Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur v. 12—1 Uhr.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Donnerstag, den 26 August 1880. Nr. 398.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf den Monat September für die täglich einmal erscheinende Pommersche Zeitung mit 50 Pf., auf die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 67 Pf. Bestellungen nehmen alle Postämter an.

Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 25. August. Der Kultusminister hat in einem Erlaß an die königlichen Regierungen, Konsistorien und Provinzialschulkollegien auf die Kaiser Wilhelm-Spende hingewiesen und den lebhaften Wunsch ausgesprochen, daß auch innerhalb seines Ressorts alles geschehen möge, was dem genannten Institut bei der Erreichung seiner Zwecke förderlich sein könne. Die Beamten, Geistlichen und Lehrer sollen daher in geeigneter Weise nicht nur auf die von der Anstalt den Versicherten gebotenen Vortheile aufmerksam gemacht, sondern zugleich auch zur Förderung der Stiftungszwecke innerhalb der Kreise ihrer besonderen Berufsthätigkeit veranlaßt werden. Zu einer solchen Förderung würde auch die Uebernahme von Agenturen und Sammelstellen für die Stiftung seitens der Beamten, Kirchendiener und Lehrer zu rechnen sein. Allerdings ist in jedem einzelnen Falle die Genehmigung zur Uebernahme bei der vorgesetzten Dienstbehörde nachzusuchen.

— Der Minister des Innern hat mit Rücksicht darauf, daß durch die anhaltend ungünstige Witterung der letzten Wochen die Einbringung der Feldfrüchte wesentlich verzögert wurde, und daß der Landwirthschaft großer Nachtheil droht, wenn nicht jede Gelegenheit benutzt werden darf, die Feldfrüchte heimzubringen, die Provinzial-Regierungen angewiesen, von den Bestimmungen über die äußere Heilighaltung des Sonntages abzusehen und zu gestatten, daß Erntearbeiten im Felde, sowie das Einbringen der Feldfrüchte bis Beginn des Oktober hin auch am Sonntage und zwar während des ganzen Tages gestattet werden soll.

— Wie bereits gemeldet, hat die Staatsanwaltschaft das Gesuch des Grafen Harry Arnim abschlägig beschieden, worin er um Aussetzung des Strafvollzuges betreffs der vom Kammergericht gegen ihn erkannten achtmonatlichen Gefängnißstrafe bat, um sich, ohne die sofortige Verhaftung gewärtigen zu müssen, behufs erneuter Verhandlung des Landesverraths-Prozesses dem Gerichte stellen zu können. Nach § 487 der Strafprozeßordnung ist die Vollstreckung von Freiheitsstrafen aufzuschieben, wenn von derselben für den Verurtheilten „eine nahe Lebensgefahr zu besorgen steht," und sie kann aufgeschoben werden, wenn mit Rücksicht auf den Zustand des Verurtheilten „eine sofortige Vollstreckung mit der Einrichtung der Strafanstalt unverträglich ist." Der Anwalt des ehemaligen Botschafters hat sich jetzt, was nach § 490 der Strafprozeßordnung zulässig ist, mit einem Gesuch um Aufhebung der staatsanwaltschaftlichen Entscheidung an das hiesige Landgericht gewendet. Nach Allem, was man über die Absichten des Grafen Arnim hört, scheint es, als ob auf alle Fälle die demnächstige nochmalige Verhandlung des Landesverraths-Prozesses unter seiner persönlichen Theilnahme zu erwarten stünde. Sie würde um so mehr Interesse zu erregen geeignet sein, da sie vor dem Reichsgericht stattfinden würde, weil es sich um Landesverrath gegen das Reich, nicht gegen den preußischen Staat handelt; als der Prozeß zuerst vor dem aufgehobenen preußischen Staatsgerichtshofe stattfand, war das Reichsgericht noch nicht in Wirksamkeit getreten. Dasselbe würde in der Arnim'schen Sache zum ersten Male einen wichtigen politischen Prozeß zu verhandeln haben.

Ausland.

Paris, 24 August. Der Minister des Innern kehrte diesen Morgen von seiner Reise zurück und machte um 2 Uhr Gambetta einen Besuch.

Laut dem „Telegraphe" hat der französische Botschafter in Berlin, Saint-Vallier, niemals davon gesprochen, daß er seine Entlassung nehmen wolle; ebensowenig denke die Regierung daran, ihn zu ersetzen.

Das algerische Blatt „Le Republicain de Constantine" meldet, daß seit einiger Zeit auf der Insel Sicilien ein arabisches Blatt erscheine, dessen Titel „Der Independant" laute und das die Eingeborenen zum Aufstande gegen die französische Regierung aufhetze; dieses Blatt werde nach Tunis geschickt, von dort über die algerische Grenze gebracht und in Masse im südlichen Algerien verbreitet. Auch werde bemerkt, daß eine beträchtliche Anzahl von Waffen und Munition italienischen Ursprunges als Kontrebande nach den Stämmen der französischen Sahara eingeschmuggelt würden. Das „Journal des Debats" bringt heute einen Brief aus Constantine, worin behauptet wird, es bestehe der Plan, eine allgemeine Erhebung der Mohamedaner in Indien und in Afrika hervorzurufen.

London, 23. August. An die Berliner Meldung von der beabsichtigten Bildung einer neuen liberalen Verfassungspartei in Deutschland knüpft die „Pall Mall Gazette" folgende charakteristische Betrachtungen:

„Die Gleichgültigkeit der Engländer gegen die innere Politik Deutschlands ist in nicht geringem Maße durch die Schwäche des parlamentarischen Lebens in jenem Lande gerechtfertigt. Seit des Kanzlers Rückkehr zu streng konservativen Anschauungen und der vollständigen Desorganisation der Parteien, welche dieser Frontwechsel hervorgerufen, ist den reaktionären Maßregeln der Regierung nur eine überaus schwankende und kraftlose Opposition entgegengestellt worden. Auch dürfte zweifellos, so lange Fürst Bismarck lebt, keine noch so wohl organisirte Opposition im Stande sein, das deutsche Volk zu einer ernstlichen Abweichung von dessen Wünschen zu veranlassen. Es ist dies besonders in Bezug auf die auswärtige Politik der Fall. Es herrscht ein allgemeines und begründetes Gefühl, daß andere Nationen auf den Fürsten Bismarck allein zu blicken haben, um sich über die Lage aufzuklären über das, wofür Deutschland sich entscheiden wird. Allein die Bildung einer echten liberalen Partei, auch wenn sie keine sofortige Wichtigkeit außerhalb Deutschlands besitzt, muß mit der Zeit einen großen Einfluß sowohl auf die Haltung Deutschlands im Auslande, als auf die Lage im Innern haben. Es steht zu befürchten, daß nach dem Tode des Fürsten die Regierung Deutschlands gänzlich in die Hände minder fähiger und kluger Konservativen fällt. In ihrer augenblicklichen Verfassung wären die Liberalen nicht im Stande, dem unvernünftigsten Mißbrauch der großen Vollmachten der Krone eine erfolgreiche Opposition zu machen. Haben sie aber einmal gelernt, zusammenzuhalten und fest auf ihren Grundsätzen zu beharren, so müssen sie selbst als Minderheit einen wichtigen Einfluß auf die deutsche Politik ausüben und können sich der Hoffnung hingeben, allmälig die Zügel der Regierung zu übernehmen. Wenn jene Zeit gekommen, wird das Ausland die Kraft einer Bewegung anerkennen, die es in ihrer Kindheit nicht verstanden hat."

Der „Times" wird aus Djellalabad unterm 22. d. gemeldet:

„Die Nachrichten aus Kabul sind dürftig, hauptsächlich weil die Stämme sich nach dem Abzuge der britischen Truppen zusammenrotteten, um sich die in den Forts und Posten zurückgelassenen unverbrauchten Vorräthe anzueignen, wodurch die Straßen für Reisende unsicher wurden. Um den Besitz dieser Vorräthe haben sie unter einander häufig gekämpft, insbesondere in Pezwan, wo der Stamm Hizazak mit den Khugtanis einen ernsten Strauß hatte. Auf beiden Seiten gab es viele Todte, schließlich blieben die ersteren Sieger und führten das Meiste hinweg. In Kabul herrscht Ruhe. Der Emir hat den Chef der Finanz- und Zollbeamten unter Aufsicht gestellt. Unbedeutende Ruhestörungen und Kundgebungen gegen unbeliebte Personen haben zwar stattgefunden, aber der Emir hat dieselben unterdrückt. Den letzten Berichten zufolge ist letzterer noch immer in Shirpur; der Mushk-i-Alam ist bei ihm und predigt täglich zu seinen Gunsten. Im Ganzen genommen sind die Zustände im nördlichen Afghanistan befriedigend."

— Die englischen Militärbehörden haben die größte Noth, Rekruten aufzutreiben, um die durch die Entsendung von Verstärkungen nach Indien sehr geschwächten Bataillone der im Inlande bleibenden Truppen zu ergänzen. Da englische Rekruten aber gegenwärtig wegen der besseren Lage der Arbeitsmärkte sehr rar sind, werben die Werbesergeanten recht fleißig unter den beschäftigungslosen und nothleidenden Ausländern, an denen es in London niemals mangelt. Am gesuchtesten sind Deutsche, die in der preußischen Armee gedient haben, selbst wenn sie der englischen Sprache nicht mächtig sind. Früher wurde nur solchen Ausländern der Eintritt in die britische Armee gestattet, die geläufig englisch sprachen.

Hasselmann weilt in London und hielt gestern im Athenäum-Klub (Hampstead Heath) einen öffentlichen Vortrag über die politische Lage in Deutschland.

— In einem Artikel über die bevorstehenden Berliner Herbstmanöver bemerkt der „Standard" zum Schlusse Folgendes:

„Die Lenker Deutschlands wissen, daß Frankreich, wenn es könnte, die deutsche Einheit vernichten würde, und sind entschlossen, ihm diese Möglichkeit zu entziehen. Aus diesem Grunde fordern sie von dem deutschen Volke, daß es einen großen Theil seines Erwerbes der Erhaltung eines kräftigen Heeres zuwende, um den Rest seines Besitzes in Sicherheit genießen zu können. Als Deutschland im Jahre 1870 über Frankreich triumphirte, da prophezeiten viele, daß Deutschland eine Oberherrschaft über Europa anstreben werde, wie ehedem von Frankreich seinen Nachbarn gegenüber geschehen war. Heute werden sie kaum sagen können, daß ihre Voraussetzung in Erfüllung gegangen sei. Die Haltung Deutschlands war seitdem eine genügend bescheidene, eine durchaus friedliche, eine ziemlich versöhnliche. Deutschland blieb stark und wird stark bleiben, wie es seine Pflicht und sein Recht ist. So werden, unserm Dafürhalten nach, unparteiische Richter urtheilen. Aber selbst vom rein selbstsüchtigen englischen Standpunkte betrachtet, läßt sich mit Zuversicht behaupten, daß Deutschlands Größe unserm Lande keine Ungelegenheiten bereiten kann, so lange unsere auswärtige Politik mit Verstand geleitet wird, nicht mit alten Ueberlieferungen bricht und sich auf Selbstachtung und Rücksicht für andere stützt, nicht aber auf traumhafte Gebilde einer allzu unternehmenden Philantropie."

So der „Standard". Es ist bezeichnend, daß die konservative, d. h. gegenwärtig die Oppositionspresse, gegen Deutschland bei jeder Gelegenheit größere Freundlichkeit bekundet als die liberale, d. h die Regierungspresse. Wäre es gar zu unbillig, daraus einen Schluß auf die Stimmung Derer zu ziehen, durch welche die einander gegenüberstehenden Blätter beeinflußt werden?

Christiania, 23. August. Der König hat verfügt, daß dem Beschluß des Storthings vom 19. Juni in Betreff des Zusammentritts des Militär-Ausschusses zwischen den Sessionen zur Berathung der Heeres-Organisationsfrage keine Folge zu geben ist; es soll vielmehr eine königliche Kommission niedergesetzt werden, die aus den Mitgliedern des Militär-Ausschusses des Storthings und drei vom König ernannten Mitgliedern bestehen wird. Sverdrup, der Präsident des Storthings, soll zum Vorsitzenden der Kommission ernannt worden sein.

Konstantinopel, 25. August. In der gestrigen Sitzung der europäischen Kommission zur Einführung von Reformen erklärten die Kommissäre Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Frankreichs, Englands und Italiens, daß sie das von dem französischen und dem österreichischen Kommissar vorgelegte Memorandum für das Sandschak Skutari in Albanien annehmen. Das Memorandum empfiehlt der Pforte die betreffenden Verfügungen und giebt dem Wunsche Ausdruck, die türkische Regierung möge bei Einführung eines neuen Reglements in den übrigen Theilen Albaniens auch jenen Freiheiten Rechnung tragen, in deren Besitz die Bergdistrikte außerhalb des Sandschaks Skutari schon ab antiquo waren. Wenn die Pforte es zweckmäßig finden sollte, die einzelnen Theile Albaniens zu einem einzigen Vilayet zu vereinigen, so würden die 5 erwähnten Kommissäre keinerlei Einwendung erheben. Die Kommissäre Rußlands und der Türkei enthielten sich jeder Bemerkung.

Provinzielles.

Stettin, 26 August. Die diesjährige dreizehnte General-Versammlung des **Verbandes deutscher Müller** wird vom 5. bis 7. September in **Dresden** abgehalten werden; das Programm derselben ist diesmal ein ganz besonders anziehendes und zwar ebensowohl in Bezug auf den geschäftlichen Theil der Tagesordnung, als bezüglich der festlichen Veranstaltungen, welche für die Kongreßtheilnehmer und deren Angehörige von dem in Dresden zusammengetretenen Komitee vorbereitet worden sind. In ersterer Hinsicht dürfte ein aus eigener neuester Anschauung schöpfender Bericht des Verbands-Vorsitzenden v. d. **Wingaert** über „amerikanische Mühlen-Verhältnisse", sowie ein Vortrag von Oskar **Oexle** aus Augsburg über die neueren „Fortschritte der Müllerei" des In- und Auslandes das ganz besondere Interesse der Kongreßtheilnehmer in Anspruch nehmen; aber auch die Namen der übrigen Referenten, als welche die Herren Dr. Sellnick-Leipzig, General-Direktor Tschmarke-Magdeburg und Handelskammer-Sekretär Edm. Steglich-Dresden gewonnen sind, bürgen dafür, daß der den Geschäften gewidmete erste Theil des bevorstehenden Verbandstages die Aufmerksamkeit der vorwärts strebenden Mühlen-Interessenten auf sich lenken wird. Die durch die Verhandlungen nicht in Anspruch genommene Zeit wird an dem einem Tage zu einer gemeinsamen Exkursion in einige größere gewerbliche Etablissements Dresdens, welche zu dem Mühlen-Gewerbe in direkter Beziehung stehen, benützt werden; im Uebrigen wird aber auch dem Prinzipe, überall das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden, wie wir hören, volle Gerechtigkeit widerfahren. Bietet doch die Stadt Dresden der bevorzugten Lage und der landschaftlichen Reize seiner Umgebung wegen hierzu die allergünstigste Gelegenheit. Das Empfangs-Komitee und Bureau wird vom 4. bis 7. September in Helbig's Restauration an der Elbe zur Verfügung der Kongreßtheilnehmer stehen, weshalb den nach Dresden reisenden Interessenten zu empfehlen ist, sofort nach Ankunft daselbst sich die erforderlichen Theilnehmerkarten rechtzeitig zu sichern.

— Auf die an Se. kaiserliche und königliche Hoheit den Kronprinzen zur Gratulation aus Anlaß der Verlobung Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Wilhelm mit Ihrer Hoheit der Prinzessin Augusta Victoria von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg von Rektor und Concil der Greifswalder Universität am 17. Juli abgesandte Adresse ist denselben unter dem 16. d. Mts. folgende huldvolle Antwort zu Theil geworden:

Rektor und Concil der Universität Greifswald haben Mir und der Kronprinzessin, Meiner Gemahlin, ihren Glückwunsch zur Verlobung Unseres ältesten Sohnes in einer schönen, reich und kunstvoll ausgestatteten Adresse übermittelt. Ich nehme gerne Veranlassung, Unserem herzlichen Danke für diese Uns besonders willkommene Aufmerksamkeit Ausdruck zu geben. Die Provinz, deren Statthalter zu sein Mir zu hoher Freude gereicht, darf Meiner warmen Theilnahme an allen ihren Interessen immer versichert sein. Der pommerschen Hochschule aber, deren vierhundertjähriges Bestehen Ich vor vierundzwanzig Jahren mitgefeiert, wünsche ich zum Heil der Wissenschaft, zu Nutz und Frommen der Provinz und dem ganzen Vaterlande ferner und alle Zeit ein fröhliches Gedeihen! Neues Palais bei Potsdam, den 16. August 1880.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz,
Statthalter von Pommern.

— Wie schon mitgetheilt, wurde am Mittwoch, den 25. d. Mts., Vormittags, im Hause der ehemaligen „Ritterschaftlichen Privatbank" die von Herrn Dr. **Dohrn** angeregte, vom Pommerschen Museum in's Leben gerufene interessante **Ausstellung von Fischerei-Produkten und Geräthen** eröffnet. Der Gedanke dieser Ausstellung wurde bekanntlich von dem Wunsche inspirirt, die gelegentlich der Berliner Fischerei-Ausstellung zur Ansicht gestellte sogenannte „Wolliner Sammlung", die daselbst mit der silbernen Medaille ausgezeichnet wurde, dauernd für Stettin zu erwerben, um dadurch ein Gesammtbild über den Fischereibetrieb in unseren pommerschen Gewässern und an den Küsten zu geben. So sehen wir denn heute auf eine vollendete Thatsache. Die Ausstellung ist nicht nur in geplanter Weise gelungen, sie ist durch die Betheiligung interessirter privater Kreise erweitert und ist dadurch noch mehr berechtigt, das größte Interesse in Anspruch zu nehmen. In dem früheren Kassensaale finden wir Modelle der verschiedenartigsten den Fischereizwecken dienenden Fahrzeuge wie eine Auswahl der zum Fischfang erforderlichen Netze und Reusen in allen Formen und Gattungen. Die Wände schmücken Abbildungen von Fischereibetrieben in den pommerschen Gewässern, meisterhaft gezeichnete Kartons von Parlow. Eine Anzahl verbotener Fanggeräthe, als Aalhauen, Hechtspeere, sind vorhanden. Von Herrn Kapitän Köhn ist eine sehenswerthe Wallfischflosse ausgestellt.

In einem zweiten Raume finden wir von Herrn Kapitän Liskow eine reichhaltige Korallen- und Muschel-Sammlung, daneben sind eßbare Conchilien vom Fischmarkt in Neapel, von Herrn Dr. A. Dohrn italienische Seefische ausgestellt. Die von der Berliner Ausstellung der hiesigen überwiesene chinesische Sammlung erregt besondere Aufmerksamkeit. Wir kommen auf dieselbe noch einmal zurück und wollen nur noch erwähnen, daß die äußerst reiche und vielseitige Ausstellung in letzter Stunde noch Bereicherungen erfahren hat durch weitere Hergabe von im Privatbesitz befindlichen Geräthschaften des Fischereiwesens. So sehen wir von Herrn Dehn-Züllchow ein lebendes Fischotternpaar, Herren Franz Böcker und C. Nebelung Aquarien, Herrn Gewerberath Hertel eine Bernsteinsammlung, der Verlagshandlung Herrcke und Lebeling diverse auf die Fischerei bezüglichen Verlagsartikel, deren wesentlichster die „Deutsche Fischerei-Zeitung" selbst ist. Da der Ausstellung noch immer neue Gegenstände zugeführt werden, kommen wir in vorgeschrittener Zeit noch einmal auf dieselbe zurück. Jedenfalls ist der Besuch der Ausstellung interessant und lohnend. Der Eintrittspreis beträgt 25 Pf. und sind die Ausstellungsräume bis Nachmittags 5 Uhr geöffnet.

— Von unserem Berichterstatter in Anklam erhalten wir folgenden Ausstellungs-Bericht:

Vor einigen Wochen fand im hiesigen Schützenhause eine Gewerbe-Ausstellung statt. Ein ganz anderes Bild eröffnet sich heute in der Ausstellung des baltischen Centralvereins für Bienenzucht. Im Garten steht in allerlei Stockformen eine mit Stacheln wohl bewaffnete Armee von mehreren Hunderttausenden von Bienen, die der ruhigen Behandlung der Imker so willig gehorcht, daß alle Furcht vor der stachlichten Schaar in kurzer Zeit gehoben ist. Anklam sieht ein Schauspiel, das es noch nicht gesehen hat. Mitten unter den Tausenden der umherfliegenden Bienen bewegen sich nicht allein die Imker, sondern zahlreiche Damen, Herren, Kinder, die bisher vor dem Summen einer Biene Grauen und Entsetzen hatten, und sind auf's Höchste erstaunt, daß Niemand von ihnen belästigt wird. Die Imker öffnen hier und dort die Bienenkasten und holen die dicht mit Honig besetzten Waben heraus, um daran die Bienen, ihre Brut oder ihre Königin zu zeigen. Rings herum steht eine dicht gedrängte Schaar und sieht unter dem höchsten Erstaunen zum ersten Male die Geheimnisse des bisher unbekannten Bienenvolkes aus nächster Nähe. Im großen Saale des Schützenhauses drängt sich eine Menge der Beschauer um die herrlichen Produkte der Bienenzucht, die auf langen Tafeln in schönster und einladendster Form reichlich ausgestellt sind und das Auge der Beschauer im höchsten Grade fesseln. Prachtvolle Honigtorten in verschiedenster Form von den Bienen nach gegebener Vorzeichnung schön ausgebaut, eine Kaiserkrone und ein Reichsapfel in Honig, herrliche mit Honig ausgebaute Glasglocken, Glaskästchen und Schalen, Pokale mit Scheibenhonig zart ausgebaut, allerlei liebliche Honigwaben in Rähmchen, klarer Honig in Häfen und Flaschen, Honigwein, Meth, Honiglimonade, in Honig eingemachte Früchte, allerlei aus Honig hergestellte Backwaaren, — Wachs in riesigen Klumpen und verschiedenen Figuren oder als kolossaler Wachsstock, oder zu künstlichen Wachswaben verarbeitet, — dies alles bietet so viel Sehenswerthes dar, daß zu wiederholten Malen dieselben Gegenstände mit neuem Interesse besichtigt werden, und alle diejenigen, welche noch nie eine bienenwirthschaftliche Ausstellung gesehen haben, sich überrascht und sehr befriedigt darüber aussprechen. Daneben bieten die verschiedensten Bienenwohnungen von Holz oder Stroh dem Imker reichen Stoff zur Besprechung mit Genossen, die Honig-Entleerungsmaschinen und allerlei Geräthe der Bienenzucht ein reiches Feld zum Austausch der Gedanken und Ansichten oder zur Nachahmung und künftigen Benutzung. Allerlei Sammlungen von Wachswaben, Bienenköniginnen, Bienenracen, Insekten, Sämereien der Bienennährpflanzen und mikroskopischen Präparaten aus dem Bienenleben bieten reichen Stoff auch für den wissenschaftlichen Forscher.

Auch hier in Anklam übt diese Bienenzuchtausstellung eine ganz besondere Anziehungskraft aus, wie früher in Stralsund und Greifswald, von der Mancher bisher nichts geahnt hat. Um 8 Uhr Vormittags wurde die Ausstellung eröffnet, die in jeder Beziehung sich den voraufgegangenen ebenbürtig anreiht. Um $9^1/_2$ Uhr eröffnete in einer von der Gewerbeausstellung zu diesem Zwecke noch reservirten Halle der Vorsitzende, Herr Kammerherr von Behr-Schmoldow, die Generalversammlung, bei der einige hundert Theilnehmer anwesend waren, und wies hin auf das schnelle Wachsthum des Baltischen Centralvereins für Bienenzucht, der in 8 Jahren seines Bestehens schon über 1000 Mitglieder zähle und jetzt seine vierte Ausstellung halte. Die Eröffnungsrede schloß mit dem Hoch auf Se. Majestät den geliebten Kaiser und Herrn, in das die zahlreiche Versammlung begeistert einstimmte. Das Magistratsmitglied Herr Klix begrüßte an Stelle des verhinderten Herrn Bürgermeisters die Versammlung im Namen der Stadt Anklam. Darauf wurden die Verhandlungen eröffnet.

Lehrer Aulert-Pansow referirte über die Frage: „Wie äußert sich die sogenannte Maikrankheit der Bienen und welches ist ihre Ursache?" Die vielfach in diesem Frühlinge im Mai, Juni, selbst noch im Juli aufgetretene Krankheit der Flugunfähigkeit der Bienen, die mit baldigem Absterben endige, sei nach der mikroskopischen Untersuchung zweier Physiologen der Greifswalder Universität in einer Pilzbildung zu suchen, die in den inneren Organen der Biene auftrete. Die Entstehung sei bisher noch nicht aufgeklärt. Der Vorstand forderte den Verein auf, von ähnlichen derartigen krankhaften Erscheinungen sofort Meldung zu machen, damit weitere mikroskopische Untersuchungen möglich wären. Eine Fütterung unter Zusatz von Salycsäure soll in mehreren Fällen die Krankheit gehoben haben. Böhmer-Anklam referirt über die sogenannten Hannemann'schen Riesenvölker unter Hinweis auf einen aus gewöhnlichen Packkisten hergestellten Kasten, der mit mehreren vereinigten Schwärmen gefüllt war und einen verhältnißmäßig viel höheren Honigertrag liefern. Pastor Berlin-Schwanbeck in Mecklenburg-Strelitz referirte im Anschluß daran über das Absperren der Königinnen durch Gitter oder Käfige während der Trachtzeit und zeigt, wie dadurch der Honigertrag wesentlich gesteigert werden könne. Kabell-Franzburg bespricht das Thema: „Imker und Landmann oder die Bienenweide" und zeigt, wie viel schon im Kleinen durch Anpflanzung von honigenden Gewächsen, Sträuchern und Bäumen zur Vermehrung der Honigquellen geschehen könne, wie aber besonders der Großgrundbesitzer, wenn er ein Interesse für die Bienenzucht habe, dazu beitragen könne. Es wurde namentlich empfohlen, wüste Plätze, Bergabhänge, Dorfplätze, Landstraßen und Chausseen mit Obstbäumen oder Linden, sumpfige Stellen mit Weiden zu bepflanzen, deren Blüthen reichlich Honig lieferten. — Pastor Kabisch-Kemnitz referirte über die Frage: „Warum nutzen wir Bienenzüchter, auch bei der Bewirthschaftung von Mobilstöcken, die sich darbietende Tracht noch zu wenig aus?" Er gab verschiedene Rathschläge, wie die Imker unter der Sorge für starke Völker, mit Benutzung der Honigschleuder und Kunstwaben und durch Absperren der Königin während der Haupttracht den Ertrag um ein Bedeutendes steigern könnten. — Die Verhandlungen mußten wegen der im Lokale sich steigernden Hitze abgebrochen werden, um morgen ihre Fortsetzung zu finden. Zu Preisrichtern wurden 12 sachkundige Mitglieder erwählt, die sofort an ihre schwierige Arbeit gingen, um bis morgen 12 Uhr Mittags mit ihrem Urtheil die Prämiirung der besten Ausstellungsgegenstände vorzubereiten. Am Nachmittage und Abende sammelte sich eine zahlreiche Menge zum Konzert und Feuerwerk. Nach jedem Musikstücke wurden freie Ansprachen gehalten, die in sinniger oder launiger Weise die Hörer zu fesseln wußten und für die Bienenzucht zu begeistern suchten. Hieran betheiligte sich auch ein Gast aus dem märkischen Verein, der eben von einer längeren Reise aus Rußland, von der Insel Oesel im rigaischen Meerbusen zurückgekehrt war, wohin man ihn wegen Anlage einer großartigen Bienenzucht, die günstigen Erfolg in Aussicht stelle, berufen hatte. Um seiner Familie willen hatte er aber abgelehnt und forderte einen in der Bienenzucht und Gärtnerei erfahrenen jungen Mann auf, für diese lohnende Stellung sich zu melden. Gegen 11 Uhr des Abends lichteten sich die Reihen, um durch die Nachtruhe für den folgenden Tag sich zu stärken.

— Der Kämmerer, Beigeordnete und stellvertretende Bürgermeister Reeck in Swinemünde wurde in der vorigen Woche angeblich wegen Wechselfälschungen verhaftet. Reeck beaufsichtigte ferner die Swinemünder Sparkasse und soll in ca. 30 Fällen, besonders ärmeren Leuten, die ihre Ersparnisse bei der städtischen Kasse niederlegen wollten, einen höheren Zinssatz von 1 und 2 pCt. versprochen haben, wenn sie ihre Gelder statt der Sparkasse ihm leihweise anvertrauten. Seine Absicht gelang ihm und soll er auf diese Weise, wie wir hören, die stattliche Summe von ca. 35,000 Mark sich verschafft haben. Theils wurden diese Geschäftsabschlüsse im Bureau, theils in der Privatwohnung vorgenommen. Um zur Belegung der Wahrheit einige Beispiele anzuführen, nennen wir den Dienstmann Nr. 1, der 1200 Mark, die Wittwe S., die 900 Mark, und den Maurer W., der 1800 Mark an den ꝛc. Reeck abgeliefert hat. — Reeck's Vermögens-Verhältnisse sollen schon seit Jahren nicht mehr die besten gewesen sein und erzählt man, daß er zur Rehabilitirung derselben sich Wucherern in die Arme gestürzt habe. Dahin werden denn auch wohl obige Summen geflossen sein, da man Reeck allgemein für einen ordentlichen Menschen hielt. Seine Verzweiflung, die ihn zur Wechselfälschung trieb, gab ihm den Gedanken ein, sich das Leben zu nehmen, an welcher Ausführung er jedoch durch die eingreifende Hand des Schicksals, seine Verhaftung, verhindert wurde.

— Es kommt sehr häufig vor, daß Personen, welche den Manifestationseid geleistet haben, fernerhin Kredit suchen und Kredit finden, weil die Thatsache dem Publikum nicht bekannt geworden ist. Theils zum Schutze der Handelswelt, theils um einer leichtfertigen Ableistung dieses Eides entgegenzutreten, bezeichnet es die Handelskammer zu Arnsberg als erwünscht, daß auf den Antrag der Gläubiger die Veröffentlichung der Namen derjenigen Personen auf amtlichem Wege erfolgen könnte, welche den Manifestationseid geleistet haben. Man würde, meint die Handelskammer, damit der Agitation auf Wiederherstellung der Schuldhaft, die durch den Mißbrauch des Manifestationseides vorzugsweise genährt wird, die Spitze abbrechen. Ob die Handelskammer damit Anklang finden wird, erscheint uns fraglich.

— Am 20. September d. Js. wird in Altona mit der Abhaltung einer Steuermannsprüfung begonnen und mit derselben eine Schifferprüfung für große Fahrt verbunden werden.

— Die im ersten Stock des Hauses Fuhrstr. 23 wohnhafte Wittwe Sabath hatte gestern gegen Abend ihre Wohnung verlassen; diese Gelegenheit benutzten Diebe und vollführten einen höchst frechen Einbruch, indem sie mehrere Thüren und ein Schreibbureau erbrachen. In dem Letzteren fanden sie ca. 12 M. baar Geld, eine goldene Uhr und 2 goldene Ringe, die sie mitnahmen, während sie verschiedene Werthpapiere unberührt ließen.

— Der im Gasthof zum grünen Baum angestellte Kellner Froböß hatte sich gestern in der Mittagsstunde in dem betreffenden Gasthofe an einen Tisch gesetzt, war eingeschlafen und hatte sein Portemonnaie mit ca. 80—90 M. vor sich niedergelegt. Als er erwachte, war das Portemonnaie verschwunden und ließ sich auch nicht feststellen, wer den Diebstahl ausgeführt. In dem gestohlenen Portemonnaie befand sich u. A. ein Loos der Baden-Badener Lotterie Nr. 46,195.

— Auf dem gestrigen Wochenmarkte wurde Seitens der Polizei bei den Fleischern auf dem Neuenmarkt eine Revision der Waagen und Gewichte vorgenommen und bei dem Fleischer O. Kleinfeld aus Unter-Bredow unter der Schale, auf welche beim Abwiegen das Fleisch gelegt wird, ein Stück Fleisch von 45 Gramm schwer angeklebt vorgefunden, so daß beim jedesmaligen Wiegen an dem gewogenen Fleisch dies Gewicht zu wenig gegeben wurde. Der Schlächter gab zu, das Stück Fleisch am Morgen unter die Schale geklebt und damit bereits an verschiedene Kunden verkauft zu haben.

— Gestern Abend nach 9 Uhr entstand auf dem Grundstück des Maschinenfabrikanten Schwarz, Pommerensdorferstraße 13, Feuer, durch welches der Dachstuhl des neben dem Fabrikgebäude belegenen Schmelzhauses abbrannte. Die Feuerwehr beseitigte nach kurzer Thätigkeit jede weitere Gefahr.

— In Hinweisung auf den zu erwartenden diesjährigen Kartoffel-Export nach England erlauben wir uns auf den von kompetenten Persönlichkeiten zusammengestellten Erntebericht der „Times" vom Montag, den 25. August cr., aufmerksam zu machen. Es heißt darin unter Anderem wörtlich: Potatoes are promising to be the best of all (Kartoffeln versprechen von allen, im Vergleich zu den übrigen Früchten, den besten Ertrag zu liefern) und daß seit langen Jahren eine so überaus große Ernte nicht zu erwarten gewesen ist. Der „Mark Lane Express" theilt dieselbe Meinung und bringt den Ertrag von 330 Probe-Ackern der verschiedenen Grafschaften wie folgt:

	224	über dem Durchschnitt,
	93	im "
und nur	13	unter dem "
	330	Probe-Acker.

Sämmtliche Ernte-Arbeiten in England sind durch das ausgezeichnete Wetter in letzter Zeit ganz außerordentlich gefördert. In Kornfrüchten ist ein Ertrag über den Durchschnitt sicher und wird die schlechte Heu-Ernte des ersten Schnitts durch den zweiten vollständig ausgeglichen.

Vermischtes.

— (Eine Schauspielerin als Lebensretterin.) Eine reich talentirte junge dramatische Künstlerin des Prager czechischen Theaters, die auf den weltbedeutenden Brettern nicht selten die ergreifendsten Episoden und schauerlichsten Momente des menschlichen Lebens darzustellen hat, wurde vorgestern durch eine Laune des Zufalls in die Lage versetzt, als menschenfreundliche Lebensretterin zu fungiren. Mit einer Handarbeit beschäftigt, saß die junge Dame vor dem Fenster ihrer in der Tabakgasse gelegenen Wohnung, als ihr Blick zufälliger Weise auf einem Fenster des gegenüber liegenden Hauses haften blieb und sie mit einem Schrei des Entsetzens von ihrem Sitze auffuhr. Es war in der That ein schrecklicher Anblick, der sich ihr darbot. Hinter den Fensterscheiben lugte in entsprechender Höhe das leichenfahle Antlitz eines Mannes hervor, der sich augenscheinlich am Fensterkreuz erhenkt hatte. Doch der jähe Schreck währte nur einen Moment; schnell entschlossen lief sie auf die Gasse hinaus, stürmte zum bezeichneten Fenster hin und ihre eigene Arbeitsscheere war es, die den Strick zerschnitt, an welchem der dem Erstickungstode nahe Selbstmordkandidat baumelte. Die rasche Hilfe weckte die noch nicht völlig erloschenen Lebensgeister wieder und die junge Künstlerin konnte mit dem Bewußtsein in den Kreis ihrer Familie zurückkehren, sie habe einem Menschen das Leben gerettet.

— (Strenge Moral.) Aufsehen erregende offizielle Bekanntmachungen, wie kürzlich die des Landraths Lengerke in Schmalkalden, bringen doch etwas Heiterkeit in ernster Zeit; ein ähnlicher Erlaß, mit welchem vor wenig Tagen die „schönere Hälfte" der Einwohnerschaft des Städtchens Stolberg überrascht und in große Aufregung versetzt wurde, ist folgender: „Bekanntmachung. Seit längerer Zeit schon ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß fast allabendlich sowohl im Stadt-, wie auch im Schloßbezirke die Straßen, Plätze und Spazierwege von sogenannten „liebenden Paaren" in anstößiger und das Sittlichkeitsgefühl verletzender Weise zum Standort ihrer Liebesbezeigungen (Umarmen, Umhalsen) benutzt werden. Um diesem Unwesen ein Ende zu machen, haben wir die unterstellten Exekutivbeamten: Amts-, Polizeidiener und Nachtwächter ꝛc. angewiesen, falls diese warnende Bekanntmachung nicht Abhilfe schaffen sollte, die Betreffenden unnachsichtlich zur Anzeige, event. aber sofort zur Haft zu bringen. Zugleich ersuchen wir denjenigen Theil der Einwohner unserer Bezirke, in dem noch Gefühl für Sitte und Anstand vorherrscht, die ihm vorkommenden Ungehörigkeiten dieser Art zur Anzeige zu bringen, insbesondere schließen wir hier die ernste Mahnung an, daß die Lehrherren und respektive Dienstherrschaften auch ihrerseits mit Strenge gegen das abendliche Herumtreiben ihres Personals thatkräftig einschreiten mögen. Stolberg. Die städtische Polizeiverwaltung: Pampel, Bürgermeister."

— (Ein Unglückskind.) Man meldet aus Pest vom 21. d. M.: Der in der Christinenstadt wohnende Kapitän Reitsics besitzt eine schöne, 20jährige Tochter, welche vor Jahren erblindete. Der Vater, der sein Kind zärtlich liebt, zog die berühmtesten Aerzte zu Rathe, und es gelang, dem jungen Mädchen durch eine glückliche Augen-Operation das Gesicht wiederzugeben. Nun aber traf das arme Kind ein anderer Schlag. Es verlor das Gehör. In seiner Verzweiflung stürzte sich das junge Mädchen in die Donau, wurde aber glücklicher Weise gerettet und zu seinem Vater zurückgebracht. Dieser verlor nicht den Muth, tröstete sein Kind und gelobte, Alles zu dessen Genesung zu versuchen. Er reiste mit seiner Tochter nach Wien, wo sie der Ohrenarzt Dr. Politzer in Behandlung nahm. Vor Kurzem kehrten Vater und Tochter nach Pest zurück. Der Zustand der Letzteren besserte sich von Tag zu Tag, und als der Vater gestern Vormittag nach Hause kam, eilte ihm sein Töchterlein mit freudestrahlenden Augen entgegen. „Vater!" rief das schöne Kind, „ich habe die Uhr schlagen hören." Und sie fuhr fort: „Ich will in die Kirche gehen, um dem Himmel für seine Gnade zu danken." Das Mädchen ging in die Kirche, wo es inbrünstig betete. Als es das Gotteshaus verließ und über die Straße schritt, raste ein Fiaker herbei, und im Nu befand sich das junge Mädchen unter den Hufen der Rosse und den Rädern des Wagens. Die Räder fuhren ihm über Brust und Beine, und blutend und schwer verletzt blieb das Mädchen liegen. Die Verletzungen sind glücklicher Weise keine lebensgefährlichen. Bemerkenswerth ist, daß in dem Wagen ein Husaren-Oberlieutenant saß, welcher nach dem Unglücksfalle dem Kutscher zurief, nur weiterzufahren, und das unglückliche Opfer bewußtlos auf der Straße liegen ließ.

— Die Stadt Eureka in Nevada ist, wie unterm 18. d. aus Newyork gemeldet wird, zum zweiten Mal durch Feuer fast gänzlich vernichtet worden. Der Verlust wird auf 1,000,000 Doll. geschätzt. Viele Einwohner waren noch nicht einmal mit dem Wiederaufbau ihrer vor einiger Zeit niedergebrannten Häuser fertig.

Literarisches.

Praktische Insekten-Kunde oder Naturgeschichte aller derjenigen Insekten, mit welchen wir in Deutschland nach den bisherigen Erfahrungen in nähere Berührung kommen können, nebst Angabe der Bekämpfungsmittel gegen die schädlichen unter ihnen. Von Prof. Dr. E. L. Taschenberg. 5 Theile mit 326 Illustrationen. Bremen, Verlag von M. Heinsius. 23 M., Halbfranzband geb. 26 M. (Daraus einzeln: I. Einführung in die Insektenkunde 3,80 M. II. Die Käfer und Hautflügler 6,20 M. III. Die Schmetterlinge 5 M. IV. Die Zweiflügler, Netzflügler, Kaukerfe 4 M. V. Die Schnabelkerfe, flügellosen Parasiten und als Anhang einiges Ungeziefer, welches nicht zu den Insekten gehört, 4 M.)

Das vorliegende Werk bedarf wohl keiner besonderen Empfehlung. Der Verfasser ist überall als eine Autorität in dem betreffenden Fache bekannt und andererseits, kann man sagen, mehren sich die Feinde der Land- und Forstwirthschaft unter den Insekten fast beständig, so daß in der That das eingehende Studium der Insektenwelt und das Bekanntmachen mit den Forschungen eine immer größere Bedeutung erlangt. Die Insektenkunde von Taschenberg ist für die Praxis geschrieben und darin liegt wohl ein Hauptverdienst des Buches von dem hier eingenommenen Standpunkte aus. Es wird die Lebensweise der einzelnen Insekten, ihr Nutzen und Schaden und event. ihre Vertilgung bezw. Nutzbarmachung behandelt. Auch praktische Winke zum Fangen und Aufbewahren der Insekten sind gegeben.

Dieses Buch wird man jedenfalls für alle öffentlichen und Vereins- bezw. Schul-Bibliotheken anschaffen, aber auch einzelnen Land- und Forstwirthen, Gärtnern ꝛc., welche für ihren Beruf das wahre Interesse haben, wird das Buch ein angenehmer Rathgeber sein. [151]

Telegraphische Depeschen.

Baden-Baden, 25. August. Der russische Reichskanzler Fürst Gortschakoff ist heute Nachmittag aus Wildbad hier eingetroffen.

München, 25. August. Die heutige Feier des 700jährigen Jubiläums der Regierung des Fürstenhauses Wittelsbach ist, von sehr schönem Wetter begünstigt, durchaus glänzend verlaufen. Außer den programmmäßigen militärischen und kirchlichen Feierlichkeiten fanden Festbanketts und Musikaufführungen statt. Die amtlichen, sowie die Privatgebäude, Kirchen und Kasernen waren auf das Reichste mit Flaggen geschmückt. Ungeheure Menschenmassen durchziehen ununterbrochen in ungestörter Ordnung die prächtig dekorirten Straßen. Die besonders schön ausgeschmückten Monumente der baierischen Herrscher werden am Abend illuminirt, während Militärkapellen bei denselben patriotische Musikstücke spielen werden.

Wien, 25. August. Meldung der „Politischen Korrespondenz":

Aus Konstantinopel: Achmet Ejub Pascha ist an Stelle Achmet Mukhtar Paschas zum Gouverneur von Monastir und Kommandanten des dritten Armeekorps ernannt worden. Wie versichert wird, soll die Mehrzahl der Botschafter der Mächte bereits dahin instruirt sein, daß an eine Verlängerung der Frist zur Lösung der montenegrinischen Frage nicht zu denken sei.

Konstantinopel, 25. August. Wie verlautet, hätten die Botschafter der Mächte gestern der Pforte erklärt, daß die Uebergabe Dulcigno's unverzüglich zu erfolgen habe.